

06-07/14

Inhalt

originalarbeit

- 9 Der muslimische Patient**
Andrea Kronenthaler, Christina Werner, Hanna Hiltner, Amelie Grille,
Walid Sulymankhail, Manfred Eissler, Tübingen
- 13 Wissen und Einstellungen zu Palliative Care bei
Altenpflegeschülern**
Reinfried Bemmann · Jörg Klewer, Leipzig/Hamburg, Zwickau

forschung & praxis

- 20 Validation und Lebensqualität von Pflegepersonen**
Mag. Margit Wimberger, Linz

pflegepraxis

- 24 Geriatrie: Fallverstehen in der Pflege von alten Menschen**
Mag. phil. Esther Matolyocz, Wien
- 28 Schmerz: Im Alter ist der Schmerz allgegenwärtig**
Mag. Maria Magdalena Schreier, Ulrike Stering, Stefan Pitzer,
Prof. Dr. Bernhard Iglseder, Martina Steiner, Frank Weißenberger,
Prof. Dr. Dr. h.c. Jürgen Osterbrink, Salzburg
- 30 Inkontinenz: Das richtige Hilfsmittel bei Blasenschwäche**
Brigitte Sachsenmaier, Salach/D
- 32 Hygiene: Kolonisierung mit resistenten
gram-negativen Bakterien**
Hardy-Thorsten Panknin, Berlin
- 34 Aktuell: Flächendesinfektion wirkt**

pflegebildung

- 36 Eine Annäherung an das Kompetenzmodell**
- 38 Dialog Pflegeforschung und Praxis;
Pflege schwer herzkranker Patienten**
- 39 Anleitung zu strukturiertem Arbeiten**

freizeit & leben

- 44 Salam.Orient 2014; Design-Hotspot**
- 2 Panorama**
- 18/19 aktuell: Schmerzender Kinderkopf; Depression & Schmerz;
Wundtherapie**
- 40/41 aktuell: Aids-Konferenz; Polymedikation im Alter**
- 40 Impressum**
- 42/43 aktuell: Nadelstichverletzungen; Clostridium difficile**
- 46 Produkte**
- 48 Veranstaltungen**

Einheitliche Sprache

Pflegeklassifikationen sind der Grundstein für eine systematische Pflege: Für Pflegediagnosen, Pflegeinterventionen und die Bewertung von Pflegeergebnissen. Erst eine einheitliche Sprache, die mit ihren Begriffen für alle Beteiligten gleich verständliche Situationen und Zustände beschreibt, ermöglicht ein standardisiertes und nachvollziehbares Handeln. Unser tägliches Leben ist geprägt von Missverständnissen, weil Sprecher und Zuhörer – in ihren wechselnden Rollen – häufig mehr oder minder unterschiedliche Erfahrungen, Ansichten und Informationen haben, auf denen der Gebrauch der Worte und Sätze und damit der Aussagen aufgebaut ist. Ohne gemeinsame Sprache (verbal oder auch in anderen Zeichen) ist Kommunikation zwar nicht möglich, sie alleine reicht jedoch nicht aus. Jedes Wort ist Symbol und steht für etwas, das erst gedeutet werden muss. Mit dem allgegenwärtigen Risiko der Fehlinterpretation.

Im Berufsleben, wo Arbeitsprozesse stärker personenunabhängig ablaufen sollten, ist die Vereinbarung eines gemeinsamen Zeichensystems auch Bestandteil der Professionalisierung. Daher ist es erforderlich, dass dieses Zeichensystem möglichst breit bekannt und eingesetzt wird. Im angloamerikanischen Raum hat die von der North American Nursing Diagnosis Association (NANDA) bereits seit den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts vorangetriebene Vereinheitlichung der Nomenklatur für bestimmte, für Pflegediagnosen relevante Pflegephänomene international Vorreitercharakter. Auch im deutschsprachigen Raum dienen die NANDA Pflegediagnosen daher zunächst als Maßstab. Es zeigte sich jedoch in der Praxis, dass erstens die Übersetzung nicht so ohne weiteres möglich ist, da es für einzelne Begriffe mehrere Deutungen geben kann, und zweitens die unterschiedlichen Rahmenbedingungen für die Arbeit der Pflege zu unterschiedlichen Gewichtungungen und Prioritäten führt.

In Österreich unternahm daher ein Team um Harald Stefan, Stefan Allmer und Josef Eberl Mitte der 2000er Jahre den Versuch, für den deutschsprachigen Raum geeignete Pflegediagnosen zu erarbeiten. 2009 erschien zum ersten Mal das heute als Standardwerk geltende Buch „POP – Praxisorientierte Pflegediagnosen“ im Springer-Verlag. Es findet heute breite Anwendung im deutschsprachigen Raum und soll demnächst zum zweiten Mal aktualisiert werden. Damit die Pflege eine einheitliche Sprache spricht – und der Patient – unabhängig von der betreuenden Person die bestmögliche Pflege erhält

Meint ihre

Verena Kienast
verena.kienast@springer.at